

Herz-Jesu-Sonntag 2017

Lesung: 1 Joh 4,7-16

Evangelium: Mt 11,25-30

Das Herz Jesu: Die fleischgewordene Liebe Gottes

Herz-Jesu-Sonntag in Tirol. Das ist nicht nur ein kirchliches, sondern noch immer auch ein politisches Ereignis. Am 1. Juni 1796 gelobte der Landstagsausschuss der Tiroler Landstände auf Antrag des Stamser Abtes Sebastian Stöckl, das Land dem Schutz des Heiligsten Herzens Jesu anzuvertrauen, um sich gegen die Folgen der Französischen Revolution zu wappnen und die außerordentliche Hilfe Gottes zu bitten. Seitdem gibt es eine alljährliche Erneuerung dieses Gelöbnis durch das offizielle Tirol und seiner politischen und kirchlichen Vertreter. Historisch betrachtet wurde die Herz-Jesu-Frömmigkeit besonders durch die Jesuiten gefördert. Eine zentrale Rolle spielten dabei die Visionen der Salesianerin *Margareta Maria Alaquoce* und deren Bestätigung durch P. Claude de la Colombiere, ihres Beichtvaters, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu gilt als eine typisch katholische Frömmigkeitsform, aber viele Menschen können heute damit nur mehr wenig anfangen. Und was bedeutet die Verknüpfung der Herz-Jesu-Spiritualität mit der Geschichte eines bestimmten Landes? Ist das noch mehr als reine Folklore? Ist das nicht alles ein wenig peinlich? In drei Punkten möchte ich versuchen, den Sinngehalt der Herz-Jesu-Frömmigkeit für uns heute etwas aufzuschlüsseln: 1.) Das Herz Jesu als die fleischgewordene Liebe Gottes. 2.) Das Herz Jesu als der Ursprung der Kirche. 3.) Das Herz Jesu und die Politik.

1.) Das Herz Jesu als die fleischgewordene Liebe Gottes

Im biblischen Denken ist das Herz die *Personmitte*, das was einen Menschen letztlich ausmacht. Was macht den Menschen Jesus letztlich aus, was ist die Mitte seiner Person? Nun, im Glauben bekennen wir, dass Jesus der ist, der uns Kunde von Gott bringt. Jesus ist der menschengewordene Sohn Gottes, der uns den Vater offenbart. In Jesu Wort offenbart sich der unbegreifliche und verborgene Gott als ein Gott, der uns bedingungslos annimmt, als ein liebender Vater. Ohne Jesus wüssten wir letztlich nicht, wie Gott zu uns steht. In Jesus und seiner Botschaft geschieht die endgültige Offenbarung Gottes, die man allerdings nur im Glauben als wahr erkennen kann. Jesus selbst sagt: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will.“ Wer Gott begegnen will, der muss sich also an Jesus halten.

Gott offenbart sich in seinem menschengewordenen Sohn als der barmherzige Vater, nicht als der strenge, zornige Richter. So ist das Herz Jesu die fleischgewordene Liebe Gottes, Ausdruck der Nähe und Zärtlichkeit Gottes. Diese fleischgewordene Liebe Gottes lässt uns aufatmen und befreit uns von der Last des Gesetzes, von der Last der Sünde, von der Last der Angst um uns selbst, von der Last unserer Todesverfallenheit:

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.“ Jesus will, dass wir zu ihm kommen, so wie wir sind, er hat Sehnsucht nach uns, er will uns Ruhe verschaffen, Frieden mit Gott, Frieden mit uns selbst und Frieden untereinander. Sein Joch ist seine Lehre, seine Botschaft. Und dieses Joch ist leicht, weil es keine Forderung ist wie das Gesetz, kein „Du sollst“, sondern weil es Geschenk und Gnade ist: „Hier hast Du, ich gebe es Dir umsonst, Du musst nichts tun, um meine Liebe zu erringen. Aber Du tust gut daran, Dir mein Evangelium gesagt sein zu lassen.“ Das Herz Jesu, Gottes fleischgewordene Liebe, schenkt uns eine letzte Geborgenheit.

2.) Das Herz Jesu als der Ursprung der Kirche

Was hat das Herz Jesu mit der Kirche zu tun? Traditionell wurde gesagt, dass das Herz Jesu der Ursprung der Kirche ist. Im Johannesevangelium ist das durchbohrte Herz des Gekreuzigten die Quelle der Sakramente und der Kirche. Dementsprechend werden wir in der heutigen Präfation hören: „Aus seiner geöffneten Seite strömen Blut und Wasser, aus seinem durchbohrten Herzen entspringen die Sakramente der Kirche. Das Herz des Erlösers steht offen für alle, damit sie freudig schöpfen aus den Quellen des Heiles.“ Die Kirche verkündet die Botschaft von der fleischgewordenen Liebe Gottes für alle Menschen. Und sie vergegenwärtigt diese Liebe in den Sakramenten. Jesus ist im Wort und in den Sakramenten bleibend gegenwärtig und nimmt uns hinein in sein Verhältnis zum Vater, durch ihn haben wir Zugang zu Gott: Gott sieht in jedem und in jeder von uns seinen geliebten Sohn. Die Sakramente verdeutlichen, wie real und konkret Gott mit uns umgeht. Er handelt an uns in sinnenfälliger Weise, wir können seine Liebe geradezu angreifen und essen, wenn wir uns mit Christus in der Eucharistie verbinden. Eine Kirche, die aus dem Herz des Erlösers geboren wird, muss dieses Herz darstellen. Jesus selbst sagt: „denn ich bin gütig und von Herzen demütig.“ Die Kirche, wir alle, sind dazu eingeladen, diese Güte und Demut Jesu widerzuspiegeln. Die Kirche hat den Auftrag, mit Jesus den Menschen zuzurufen: „Kommt alle zu mir, die ihr Euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde Euch Ruhe verschaffen.“ Das tut sie, indem sie die fleischgewordene Liebe Gottes glaubhaft verkündet und teilt. *Das wäre das Herz der Kirche.*

3.) Das Herz Jesu und die Politik

Was hat das Land Tirol mit dem Herz Jesu zu tun? Kann es um mehr gehen als um die Vergewisserung der eigenen religiös-kulturellen Identität? Im Grunde geht es hier um die Frage, wie sich der christliche Glaube zur Politik bzw. zum Staat verhält. Dabei sollte klar sein, dass die Kirche eine andere Funktion für das Gemeinwesen entfaltet als der Staat. Man sollte Kirche und Staat weder vermischen noch trennen, sondern unterscheidend in Beziehung setzen. Die Kirche will dem Heil der Menschen dienen, der Staat dem Gemeinwohl, zumindest in der Theorie. Aber zwischen dem Heil und dem Gemeinwohl gibt es doch eine Beziehung: Der Glaube befreit aus der Herrschaft der Angst um sich selbst, die sonst immer wieder der letzte Grund für alles unmenschliche und unverantwortliche Verhalten ist. Der Glaube lässt uns erkennen, dass alle weltlichen Absolutheitsansprüche falsch sind und schenkt die Freiheit, die Welt in ihrer Endlichkeit zu akzeptieren und dementsprechend vernünftig mit ihr umzugehen. Der

Glaube befreit zu schlichter, ungeheuchelter Menschlichkeit und Vernunft. Und das ist ja auch von großer Bedeutung für das politische Leben. Aber der säkulare Staat sollte gegenüber allen Religionen ein unparteiliches Verhältnis haben, weil es nicht die Aufgabe des Staates ist, über die Wahrheit der Religion zu entscheiden. Wo sich die Kirche ins Bett mit den Mächtigen oder auch nur mit dem Zeitgeist legt, verliert sie ihre prophetische Kraft.

Drei Punkte zum Herz-Jesu-Sonntag: Das Herz Jesu als die fleischgewordene Liebe Gottes, das Herz Jesu als der Ursprung der Kirche, das Herz Jesu und die Politik. Bitten wir Gott, dass wir den Ruf seines Sohnes wirklich hören und ihm folgen können: „Kommt alle zu mir, die ihr Euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde Euch Ruhe verschaffen.“ Dann wird unser Herz immer mehr dem Herzen Jesu ähnlich werden.

P. Robert Deinhammer SJ